

DREI RISSE DER WALLFAHRTSKIRCHE IN ALTBUNZ-  
LAU VON NIKODEMUS TESSIN D. J. IM NATIONAL-  
MUSEUM IN STOCKHOLM

Von Klaus Merten

*Geschichte der Altbunzlauer Wallfahrtskirche*

Die Anregung zum Neubau einer großen und prächtigen Wallfahrtskirche zu Altbunzlau an der Elbe gaben — wie wir mit Sicherheit vermuten — zwei hohe Kirchenfürsten, Johann Schweikard von Kronberg, Erzbischof und Kurfürst von Mainz, und Erzherzog Leopold von Österreich, Fürstbischof von Straßburg und Passau, die am Tage Mariä Himmelfahrt des Jahres 1610 gemeinsam von Prag nach Altbunzlau gepilgert waren, inspiriert wohl von Kaiser Rudolf II., dessen Sommerschloß und Garten Brandeis hoch über dem anderen Elbufer Altbunzlau gegenüberlagen<sup>1</sup>. Die damals noch höchst bescheidene Wallfahrtskirche begann man zwei oder drei Jahre später durch einen Neubau zu ersetzen<sup>2</sup>, den zunächst die Kaiserin Anna, Gemahlin des Kaisers Matthias, tatkräftig unterstützte<sup>3</sup>. Der entwerfende Architekt ist unbekannt, Baumeister war Iacopo de Vaccani aus Brandeis<sup>4</sup>. Trotz der schweren politischen und religiösen Unruhen, die Böhmen um 1620 erfüllten, war die Kirche wohl 1623 bis auf die Freigeschosse der Türme, die Fassade mit Terrasse und Umgang und die Ausstattung vollendet<sup>5</sup>. Der Nordturm wurde 1674/75 von Abraham Leuthner<sup>6</sup>, der Südturm 1748/49 nach dem Vorbild

<sup>1</sup> Práček, Justin Václav: Brandeis an der Elbe. Bd. 1. Prag 1915, S. 354. — Balbin, Bohuslav S. I.: Epitomes rerum bohemicarum seu Historiae boleslaviensis Libri duo: VI et VII. Prag 1673, Buch 7, Kap. 9, S. 27.

<sup>2</sup> Státní ústřední archiv, Praha-Karlov [Staatl. Zentralarchiv, Prag-Karlshof]. (Zitiert: Archiv) Altbunzlauer Kapitelarchiv Nr. III, 42, Schreiben des Propstes an Kaiser Ferdinand III., Sept. 1652: Baubeginn 1613. — Balbin, Buch 7, Kap. 14, S. 42: Baubeginn erst 1617, zitiert nach dem Codex Kuttensis.

<sup>3</sup> Balbin, Buch 7, Kap. 14, S. 42 f. — Zuman, Fr.: Staroboleslavské památky [Altbunzlauer Denkmäler]. ČSPS 56 (1948) 35 ff. Chrám Nanebevzetí P. Marie [Kirche Mariae Himmelfahrt], S. 38.

<sup>4</sup> Zuman 36.

<sup>5</sup> Archiv III, 42: Schreiben Kaiser Ferdinands II., 14. 5. 1623: Kirche noch unvollendet. — Balbin, Buch 7, Kap. 14, S. 43: bis 1613 wurden 3903 fl. und 40 kr., danach noch 4263 fl. verbaut. Demnach waren im Jahre 1623 noch wesentliche Teile, vor allem auch die Ausstattung, unvollendet.

<sup>6</sup> Archiv III, 71: Vertrag zwischen dem Propst von Altbunzlau und Abraham Leuthner, 10. 2. 1674.

des Nordturms von Kilian Ignaz Dientzenhofer vollendet<sup>7</sup>. Die Arbeiten an der Fassade wurden schon im Jahre 1627 abgeschlossen<sup>8</sup>, doch veränderte man die mittlere Achse in den Jahren 1736/37 im Zusammenhang mit dem Bau der neuen Orgel gründlich<sup>9</sup>. Für Kaňkas neuen Hochaltar waren bereits 1719/20 alle Fenster des Chores vollkommen umgestaltet worden<sup>10</sup>. Die Risse im Stockholmer Nationalmuseum geben nun über den ursprünglich geplanten bzw. vorhandenen Zustand reichlichen Aufschluß<sup>11</sup>.

*Tessins Risse. Bisberige Deutungen — Ihre Bedeutung für die Rekonstruktion des Baues*

Tessins Risse sind bereits zweimal publiziert und beide Male falsch ge- deutet worden. Als erster hat sie Gerhard Eimer veröffentlicht und, irrefe- hrt von der Beschriftung „Plan af Jesuitio Kiörckian i Praag“, auf die Je- suitenkirche St. Ignaz in der Prager Neustadt bezogen<sup>12</sup>. Diese Beschriftung — von Tessins eigener Hand — erklärt sich wohl aus der Tatsache, daß die Originalpläne zu Altbunzlau von den Prager Jesuiten verwahrt wurden, die die Wallfahrtskirche betreuten und in deren Nachbarschaft auch seit dem Jahre 1653 eine Residenz besaßen, und Tessin sie bei seinem Prager Aufenthalt im Mai 1688 in der Plankammer der Jesuiten besichtigt und ko- piert hat. Diese Originalpläne sind heute verschollen.

In der Absicht, Gerhard Eimers Fehler richtigzustellen, hat Heinrich Ger- hard Franz zwei der Risse in seinem Buche „Bauten und Baumeister der Barockzeit in Böhmen“ abgebildet und mit „Maria de Victoria-Kirche“ be- titelt<sup>13</sup>; diese Kirche war aus einem Umbau der Dreifaltigkeitskirche auf der Prager Kleinseite entstanden, deren enge Beziehung zu den Rissen be- reits Gerhard Eimer festgestellt hatte<sup>14</sup>.

<sup>7</sup> Archiv III, 78: Specification Kilian Ignaz Dientzenhofers zum Turmbau 1746. — Vertrag zwischen dem Dechanten des Stiftes St. Cosmas und Damian in Altbunzlau und Kilian Ignaz Dientzenhofer, 27. 8. 1748.

<sup>8</sup> Balbin, Buch 7, Kap. 14, S. 43: Fassadenschmuck 1627 von Joachim von Slavata gestiftet.

<sup>9</sup> Archiv III, 76: 1737 vier Fassadenstatuen neugefaßt. Naňkova, Vera: Kostel Nanebevzetí Panny Marie ve Staré Boleslavi. Maschinengeschriebene Seminararbeit. Prag 1948, S. 4. — Podlaha, Anton / Šittler, Ed.: Topographie der historisch- en und Kunst-Denkmale im politischen Bezirke Karolinenthal. Prag 1903, S. 121: Bau der Orgel 1736—38.

<sup>10</sup> Archiv III, 73: Vertrag zur Errichtung des neuen Hochaltars nach Kaňkas Plänen 16. Dezember 1719.

<sup>11</sup> Drei Risse von Nikodemus Tessin d. J. in der Graphischen Sammlung des Nationalmuseums in Stockholm: 1. Grundriß, Tessinsamlingen Nr. 8206. 2. Querschnitt, Celsingska samlingen Nr. 284/75. 3. Längsschnitt, Celsingska samlingen Nr. 285/75.

<sup>12</sup> Eimer, Gerhard: Schlesisk Konstforskning [Schlesische Kunstforschung]. Konsthistorisk Tidskrift 24 (1955) Heft 1/2, S. 38 ff., Fig. 1—3.

<sup>13</sup> Franz, Heinrich Gerhard: Bauten und Baumeister der Barockzeit in Böhmen. Leipzig 1962, S. 27, Abb. 11 und Tafelabb. 24.

<sup>14</sup> Eimer 40.

Die Identität des auf den Rissen wiedergegebenen Baues mit der Wallfahrtskirche in Altbunzlau erweist sich bei einem Vergleich mit der heute bestehenden Kirche sehr schnell<sup>15</sup>. Der Grundriß Tessins entspricht bis in fast alle Einzelheiten dem der heute bestehenden Kirche, wobei berücksichtigt werden muß, daß im späteren 17. und 18. Jahrhundert am Bau einiges verändert wurde. Einige Abweichungen vom ausgeführten Bau, die sicher nicht späteren Umbauten zu verdanken sind, erscheinen nun allerdings im Aufriß: Seitenfronten und Chor werden von einer toskanischen und nicht — wie bei Tessin — von einer jonischen Pilasterordnung umzogen. Die Orgelempore ruht dagegen nicht auf jonischen, sondern auf toskanischen Säulen. Die Tonne des Chorgewölbes bleibt bei Tessin unversehrt, in Wirklichkeit wird sie von Fensterschächten aufgerissen<sup>16</sup>. Auch die Oratorienfenster darunter waren ursprünglich wahrscheinlich ebenso wie heute angeordnet, entsprechend den dahinter liegenden Türmen und Treppenspindeln. In einzelnen Punkten weichen allerdings auch Tessins Risse voneinander ab: auf dem Querschnitt fehlen die Fensterumrahmungen und das Scheitelfenster im Chor, die auf dem Längsschnitt erscheinen; andererseits fehlt dort der Ring im Scheitel der Apsiskalotte. Wahrscheinlich entspricht der Längsschnitt der tatsächlich ausgeführten Kirche eher als der Querschnitt.

Die Stockholmer Risse vermitteln eine recht gute Vorstellung davon, wie man etwa im Jahre 1612 den Bau der Altbunzlauer Wallfahrtskirche zu errichten beabsichtigte. Sehr gute Aufschlüsse geben sie über die Gestalt von Chor und Türmen; wie sich hingegen die Fassade präsentierte, lassen sie nur vermuten, da ein besonderer Fassadenriß fehlt.

Die auf den Rissen erscheinenden, im Jahre 1612 geplanten Türme sollten etwa dieselbe Höhe wie die heute bestehenden erreichen, ihre Proportionen waren jedoch vollkommen anders. Auf dem Turmunterbau sollten sich über hohem durchfenstertem Sockel in korinthischer Ordnung die Freigeschosse erheben und in einem großen Rundbogenfenster und sehr seltsam darunter angeordnetem Querrechteckfenster sich öffnen. Die pfeilerartig weit vorspringenden Pilaster und Lisenen, die den Türmen einen fast kreuzförmigen Grundriß geben, sollten in den Freigeschossen noch wesentlich plastischer hervortreten und mit einem flachen Dreiecksgiebel an jeder der Turmfronten eine große Aedicula bilden. Die frühbarocke Schwere und Wucht dieser Architektur hat Leuthner beim Ausbau des Nordturms 1674/75 durch die Reduktion auf eine einfache Abtreppe der Eckpilaster gemildert oder gar ganz beseitigt und konsequenterweise nun auch den Aediculagiebel fortgelassen. Hinter diesen Giebeln sollte ein niedriger, durchfenstert Tambour mit Kuppel und Laterne aufsteigen. Diesen ganzen komplizierten Apparat ersetzt Leuthner durch eine mächtig ausgebauchte große Haube, ein für die Entwicklung der böhmischen Barockarchitektur innerhalb zweier Generationen sehr aufschlußreicher Vorgang.

<sup>15</sup> Podlaha 77, Fig. 77.

<sup>16</sup> Heute führen diese Öffnungen zu den Türmen; vor dem Bau der Türme dienten sie wohl tatsächlich als Fenster.

Chor und Fassade wurden zwischen 1720 und 1737 stark verändert, als die Errichtung eines neuen Hochaltars und einer neuen Orgel durchgreifende Umbauten der Hintergrundsarchitekturen zur Folge hatte. Sämtliche Fenster wurden dabei verändert, nicht nur, um neue Lichtverhältnisse zu schaffen — die mögen sich im Chor nicht wesentlich verändert haben —, sondern um die Formen der Fenster dem Geschmack der Zeit anzupassen. Die strengen Rechteckfenster des Chores wichen etwas banalen, aber freundlicheren Rundbogenfenstern, die sicher Kaňka in Zusammenhang mit seinem neuen Hochaltar entworfen hatte. Infolge des Orgelneubaues wurde die Westfassade der Kirche von einem großen Rundbogen- und einem darüberliegenden Quereckfenster förmlich aufgerissen, wo vordem verhältnismäßig kleine Kreisfenster sich dem architektonischen Gerüst — der jonischen Pilasterordnung mit dem sehr schweren, stark schattenden Gebälk — völlig unterordneten. Das neue Hauptfenster durchstößt das Gebälk, stülpt das Kranzgesims hoch und bewirkt schließlich die kräftige Erhöhung des Frontispizes, der nach dem Riß vorher wesentlich niedriger gewesen sein muß als Bekrönung einer breiten, schweren, fast etwas düsteren frühbarocken Kirchenfassade, einer der frühesten Mitteleuropas<sup>17</sup>.

#### *Altunzlaus Stellung in der frühbarocken Sakralarchitektur Böhmens*

Die nunmehr fast vollständig zu rekonstruierende Wallfahrtskirche zu Altunzlaus ist für die frühbarocke böhmische und auch mitteleuropäische Sakralarchitektur außerordentlich bedeutsam, da sich mit dem Bau dieser Kirche eine Entwicklung abzuzeichnen beginnt, die für die folgenden Jahrzehnte von großer Wichtigkeit sein wird. Nach einer Reihe von zwar bedeutenden, aber voneinander ganz verschiedenen und unabhängigen Einzelbauten läßt sich hier zum ersten Male ein unmittelbares, zeitlich und örtlich eng benachbartes Vorbild ermitteln. Im Sommer des Jahres 1611 hatten die deutschen Lutheraner auf der Prager Kleinseite mit dem Bau ihrer Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit nach einem eventuell noch von Joseph Heintz beeinflussten Plan begonnen<sup>18</sup>, nachdem ihnen zwei Jahre zuvor der Bau von Kirchen in der königlichen Haupt- und Residenzstadt Prag im Majestätsbrief bewilligt worden war. Diese Kirche wurde 1613 zwar eingeweiht<sup>19</sup>, blieb aber

<sup>17</sup> Etwa gleichzeitig die Fassaden der Jesuitenkirche St. Peter und Paul in Krakau (seit 1596 im Bau, 1619 vollendet), des Mausoleums in Graz und des Salzburger Doms (beide seit 1614 im Bau).

<sup>18</sup> Martinides, Bartolomaeus: *Descriptio amplissimae atq. ornatissimae regiae urbis Pragensis*. Prag 1615, S. 36. — Winter, Tobias: *Christliche Predigt Bey einlegung des Ersten Grundsteins der Deutschen Evangelischen Kirchen in der kleinen Stadt Prag*. Leipzig 1611, S. 1.

Joseph Heintz hielt sich in Rom auf, als dort das Vorbild für die Fassade der Dreifaltigkeitskirche SS. Trinità dei Monti vollendet wurde (1585), er war in Prag, als der Majestätsbrief erlassen wurde, der den Bau protestantischer Kirchen in Prag gestattete (1609), starb aber einige Monate später. Am Bau lutherischer Kirchen war Joseph Heintz mehrmals beteiligt.

<sup>19</sup> Martinides 38.

wie Altbunzlau unvollendet und wurde später an Chor und Fassade durchgreifend verändert<sup>20</sup>. Allein das Langhaus ist annähernd im alten Zustande erhalten. Fünf Risse und eine perspektivische Ansicht aus der Erbauungszeit ermöglichen eine genaue Rekonstruktion<sup>21</sup>.

Diese Kirche gliederte sich wie Altbunzlau in einen dreijochigen tonnen- gewölbten Saal mit eingezogenem, annähernd quadratischem Chor und Halbkreisapsis im Osten, einer Vorhalle mit Orgelempore im Westen. Die Unterschiede — verursacht von der Verschiedenheit der Konfessionen — zeigten sich am deutlichsten in der Räumlichkeit der Kapellen und der Stellung der Türme. Kapellen im katholischen Sinne waren in der Dreifaltigkeitskirche selbstverständlich gar nicht vorhanden; die das Langhaus säumenden flachen Anräume waren nur so tief wie es die Statik und nicht der Kult erforderte. Die Türme bildeten an der Westseite eine Doppelturmfassade, während sie in Altbunzlau den Chor flankieren, wie es im katholischen Kirchenbau der Zeit fast allgemein üblich war. In ihren Freigeschossen waren die beiden Turmpaare jedoch mit den großen Rundbogenfenstern, den Flachgiebeln darüber und in den Silhouetten ihrer Bekrönungen einander sehr ähnlich.

Wesentlich unterscheiden sich die Proportionen; sie sind in Altbunzlau schon in ganz hochbarockem Sinne gestreckt durch die Einfügung einer hohen Sockel- und Gebälkzone, die in der Dreifaltigkeitskirche in noch ganz manieristischem Sinne sehr stark reduziert worden waren.

Die Unterschiede zwischen den Kirchenbauten der Katholiken und Lutheraner waren zu diesem Zeitpunkt noch so gering, daß — wie wir sehen — eine lutherische Pfarrkirche durchaus als Vorbild für eine katholische Wallfahrtskirche dienen konnte. Möglicherweise hatte sogar der Kaiser selbst auf das Vorbild hingewiesen, da er die Kirchenbauten der Prager Lutheraner mit beinahe wohlwollendem Interesse beobachtete und einer der Hauptförderer des Kleinseitner Kirchenbaues, Herzog Julius Heinrich von Braunschweig-Wolfenbüttel, einer seiner wenigen nahen Freunde war<sup>22</sup>. Da womöglich auch Joseph Heintz die Pläne für die Kleinseitner Dreifaltigkeitskirche inspiriert hat und Adriaen de Vries den Altar für die Kirche errichten sollte<sup>23</sup>, so ist

<sup>20</sup> P a r y s, Jan: Kostel Panny Marie Vítězné druhdy Karmelitánský [Die Karmeliterkirche Maria vom Siege]. PA 3 (1859) 202: Bau des neuen Chores 1634, der neuen Fassade 1636—44.

<sup>21</sup> Die Risse befinden sich im Museum der Hauptstadt Prag (Muzeum hlavního města Prahy), Inv.-Nr. 8855. Sie wurden bereits veröffentlicht von B i r n b a u m, Vojtěch: Původní průčelí kostela P. Marie Vítězné na Malé Straně [Die ehemalige Fassade der Kirche Maria vom Siege auf der Kleinseite]. PA 34 (1924/25) 219 ff. und von W i r t h, Zdeněk: Praga deperdita. Umění 16 (1944/45) 300.

<sup>22</sup> S o u k u p, Jaromír: Chrám Panny Marie Vítězné [Die Kirche St. Maria vom Siege]. Prag o. J., S. 7 f.

<sup>23</sup> B r u c k, Robert: Ernst zu Schaumburg. Berlin 1917, S. 73: Schreiben des Agenten Dr. von Holtz an den Fürsten Ernst vom 28. 6. 1613: ein von Herzog Heinrich Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel bei Adriaen de Vries bestellter Altar erwähnt.

Da der Herzog den Altar sicher für eine lutherische Kirche in Prag in Auftrag gegeben hatte und da die Verhandlungen über den Altar der zweiten lutherischen

dieser Bau durchaus als ein Spätwerk der rudolfischen Hofkunst anzusehen, zu der dann indirekt auch Altbunzlau gehören mag.

Die ersten von Altbunzlau sehr beeinflussten Kirchenbauten liegen nun auch zeitlich und geographisch nicht fern; um das Jahr 1630 entstanden die beiden großen Kirchen in und bei Wallensteins neuer Residenz Gitschin: von 1627 an St. Jakob in Gitschin selbst und von 1625 an die Kirche der Karthause in Valdice.

### *Die Bedeutung der Altbunzlauer Risse für Tessins eigenes Werk*

Neun Jahre nach seinem Besuch in Prag hat Nikodemus Tessin im Jahre 1697 ganz offensichtlich die Altbunzlauer Risse bei der Planung zur Fredrikskyrka, der Hauptkirche der zwanzig Jahre zuvor gegründeten Stadt Karlskrona, verarbeitet<sup>24</sup>. Das System von Langhaus und Chor wurde fast unverändert übernommen, das Langhaus behielt sogar seine tiefen, in einer lutherischen Kirche ganz nutzlosen Kapellen; allein die korinthische Ordnung wurde durch eine jonische ersetzt. Außerdem wurde zwischen Langhaus und Chor ein Querhaus eingeschoben und dem Bau an der Platzseite eine Doppelturmfassade vorgesetzt, die sich S. Atanasio dei Greci in Rom zum Vorbild nimmt<sup>25</sup>. Die Türme haben infolgedessen mit denen von Altbunzlau und noch mehr mit denen der Dreifaltigkeitskirche einiges gemeinsam.

Der Chor der Fredrikskyrka ist unverändert erhalten und vermag infolgedessen noch besser als Wallensteins Kirchen in Gitschin eine Vorstellung von der ursprünglichen Gestalt des Altbunzlauer Chores zu vermitteln, doch sind in Karlskrona die Proportionen wiederum noch etwas schlanker als bei dem zwei Generationen älteren Altbunzlauer Vorbild.

In der schwedischen Forschung wurden die Vorbilder für die Fredrikskyrka in Karlskrona stets in Norditalien oder in Rom gesucht<sup>26</sup>; daß von da nur indirekte Einflüsse ausgegangen sind und Altbunzlau die unmittelbaren Anregungen zum System und zu den Details geliefert hat, scheint nunmehr festzustehen.

---

Kirche St. Salvator bereits seit 1612 im Gange waren, sollte Adriaen de Vries sicher einen Altar für die Dreifaltigkeitskirche schaffen. Der Tod des Herzogs im Jahre 1613 hatte wahrscheinlich zur Folge, daß das Werk nicht vollendet wurde. Die Angaben bei Larsson, Lars Olof: Adrian de Vries. Wien-München 1967, S. 55, bringen leider nichts Neues.

<sup>24</sup> Josephson, Ragnar: Tessin. 2. Teil. Stockholm 1931, S. 130.

<sup>25</sup> S. Atanasio dei Greci, 1580—83, Giacomo della Porta. Die von Josephson 130 geäußerte Vermutung, der jüngere Tessin habe beim Bau der Fredrikskyrka in Karlskrona auf Pläne seines Vaters zurückgegriffen, ist — auf die Fassade bezogen — möglicherweise ganz berechtigt, da der ältere Tessin für die finnische Kirche St. Heinrich in Stockholm (Planungen und erste Arbeiten 1661—73) ganz ähnliche Türme geplant hatte.

<sup>26</sup> Josephson 231 schreibt die protestantische Helligkeit der Kapellen den Intentionen Tessins zu. Doch gerade das Kapellensystem ist genau von Altbunzlau übernommen, die großen Thermenfenster sind aber auch schon bei der Prager Kirche zu finden.